

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2003)
Heft: 1

Artikel: Mit 24 gebratenen Hühnern auf zum Gipfel : aus den Anfängen des Frauenalpinismus
Autor: Simons, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit 24 gebratenen Hühnern auf zum Gipfel

Auch mit Krinoline: Erfolgreiche Bergsteigerinnen gab es schon immer.

Aus den Anfängen des Frauenalpinismus

In Europa waren Bergbesteigungen bis weit ins 18. Jahrhundert hinein eine Seltenheit. Reale und imaginäre Gefahren hielten die Menschen von den Gipfeln fern, und in die Höhe ging man nur, wenn es für Krieg oder Handel erforderlich war. Die seltenen Individualisten, die aus Spass auf Berge stiegen, fanden kaum Nachahmer. Mit der Aufklärung wich die Angst vor dem Hochgebirge der Neugierde. Wissenschaftlicher Eifer oder zumindest dessen Anschein war der vorerst bestakzeptierte Beweggrund für die gefährlichen Vorstösse in die hohen Regionen. Manchmal waren auch Geld und Ehre die Triebfeder. Die Erstbesteigung des Montblanc im Jahre 1786 war durch eine von Horace-Bénédict de Saussure ausgesetzte Belohnung vorangetrieben worden und 22 Jahre später stand auch die erste Frau aus finanziellen Gründen auf dem Gipfel des damals unbestritten höchsten Bergs Europas. Einige Bergführer überredeten die unbemittelte Chamonardin Marie Paradis zu einer Tour auf den Montblanc, um später ihre Geschichte gewinnbringend den Touristen erzählen zu können. Nicht die Aussicht auf ein erhebendes Alpenpanorama, sondern auf eine Aufbesserung ihres schmalen Verdienstes war ihre Motivation gewesen und die bergungewohnte Frau litt während des Aufstiegs solche Qualen, dass sie keinen Geschmack am Bergsteigen fand und es bei dieser Tour bewenden liess – als erste Alpinistin kann man Marie Paradis wohl somit kaum bezeichnen.

Auf Berge steigen um bergzusteigen

Definiert man das Bergsteigen als die Begehung der Berge um des Begehens willen, so haben die meist wissenschaftlich motivierten Expeditionen im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert mit Alpinismus wenig zu tun. Erst ab etwa 1820 kamen aus England vereinzelt Aussenseiter in die Alpen, die genau dies im Sinn hatten – auf Berge steigen, um bergzusteigen. Ihr sinnloses Tun löste Erstaunen und Kopfschütteln aus, und noch mehr Kopfschütteln galt einer Frau mit

solchen Plänen. Henriette d'Angeville, eine vermögende französische Adlige setzte sich im Sommer 1838 zum Entsetzen ihrer Umgebung in den Kopf, den Montblanc zu besteigen. Die 44-Jährige war im hügligen Jura aufgewachsen, aber ihr Leben war bis zu diesem Zeitpunkt nicht eine Aneinanderreihung von alpinen oder sportlichen Heldentaten – umso mutiger, aber auch erstaunlicher wirkt ihr Entschluss, den sie bei einem Aufenthalt in Chamonix fasste. Der Plan wurde innerhalb von zwei Wochen in die Tat umgesetzt und dabei fand die Dame Zeit zu einer sorgfältigen Vorbereitung, die das Abfassen ihres Testaments, einen Arztbesuch und die Anfertigung einer speziellen Garderobe einschloss. So wie heute fast jede Everestbesteigung, zog in den frühen Tagen des Alpinismus eine Tour auf den Montblanc eine Publikation nach sich. D'Angeville beantwortete ganz zu Anfang ihrer Berichterstattung die häufig an sie gerichtete Warum-Frage. Sie sagte, es sei lächerlich, jemanden der gern reise, zu fragen, warum er losziehe, oder einen anderen, der die Zurückgezogenheit liebe, warum er daheim bliebe. Die Antwort könne nur sein, dass dies die Tätigkeiten seien, bei denen man seine individuelle Freude finde. In diesem speziellen Fall ist somit nicht nur die Frage beantwortet, warum Henriette d'Angeville bergsteigen will, sondern auch, warum sie als Frau so etwas tun möchte. Unverdrossen wurde die «lächerliche Frage» jedoch weiterhin gestellt; die Mutmassungen reichten von «die alte Jungfer hat sonst niemanden zum Lieben» bis zu «morbider Hang zur Selbstdarstellung». Diese negativen Bewertungen dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass der weibliche Gipfelerfolg nicht nur in Chamonix enthusiastisch gefeiert wurde und zahlreiche männliche Stimmen – allen voran die Bergführer – wahre Lobeshymnen sangen. Die adlige Dame meisterte den fast 12-stündigen Aufstieg nach einer schlaflosen Nacht im Biwak auf 3000 m Höhe trotz leichter Bergkrankheit mit wenig Hilfe. Sie tat es unbelastet von Gepäck, Spurarbeit oder dem

Richten des Lagers – dies war jedoch nicht ihr Privileg als Frau, sondern des zahlenden Gastes.

Hühner und Hammelbeine

Henriette d'Angevilles detaillierter Report über ihre Tour gibt uns eine genaue Vorstellung über die erforderlichen Vorbereitungen und den Ablauf. Heutige LeserInnen sind immer wieder erstaunt über die Anzahl von sechs Führern und sechs Trägern, über die Mengen an Verpflegung (unter anderem ein Fass Landwein, sowie 18 Flaschen St.-Jean, 24 gebratene Hühner und 2 Hammelbeine) sowie die aufwendige und schwere Bekleidung. Ein Blick in andere Publikationen dieser Zeit zeigt jedoch, dass all diese Vorkehrungen nicht aussergewöhnlich waren. Anders als heute fehlte eine Unterkunft, für das Biwak mussten Decken und Brennholz mitgenommen werden; schwere Holzleitern zur Überschreitung breiter Gletscherspalten mussten ebenfalls mitgetragen werden. Als Kompromiss zwischen praktischer und damenhafter Bekleidung wählte d'Angeville wollene Pluderhosen mit einer kleidähnlichen Bluse darüber, der Schnitt, nicht aber die Materialien waren anders als bei der Männerkleidung. In Ermangelung leichter und wasserdichter Stoffe, wurden mehrere Lagen warmer und schwerer Wollstoffe übereinander getragen.

Das Unternehmen d'Angeville unterschied sich nicht wesentlich von Besteigungen durch Männer, die einige Jahre früher oder später stattfanden. Auch wenn d'Angeville betonte, dass Frauen manchmal anders wahrnehmen und fühlen als Männer, glich sich doch ihre Wortwahl stellenweise dem Duktus der martialischen Bergeroberer an: Sie «rammt die Zwinge ihres Stocks in die Flanke des Montblanc wie ein Soldat seine Standarte auf eine eroberte Zitadelle pflanzt.»

In den folgenden Jahren bestieg Henriette d'Angeville noch 21 weitere Alpengipfel und befand dann, 79-jährig, den Alpenstock fallen zu lassen, bevor er sie fallen liesse. Wenn all dies

nicht reichte zur Beantwortung der Frage «Können Frauen überhaupt bergsteigen?», dann hatte diese frühe Alpinistin eine Antwort auf dem Montblanc gegeben: Dort schrieb sie ihr Motto «Vouloir c'est pouvoir» in den Schnee – gültig für beide Geschlechter.

Die Britinnen kommen

Dem Vorbild Henriette d'Angeville folgten keine weiblichen Heerscharen, aber hin und wieder standen auch andere Frauen auf hohen Gipfeln. Sehr zahlreich waren die Berggänger sowieso noch nicht, wie sich mit der Anzahl der Montblanc-Expeditionen illustrieren lässt: Dieser prestigeträchtige Gipfel wurde zwischen 1786 und 1853 nur 45 Mal bestiegen. Dann aber änderte sich das Tempo, die Briten strömten Richtung Alpen, entschlossen, Berge zu besteigen, und im Jahr 1854 standen dann 16 Gruppen auf dem Montblanc. Mit den Briten kamen auch die Britinnen. Einzelne Ehefrauen und Töchter warteten nicht im Hotel auf die Rückkehr der mehr oder weniger erfolgreichen Gipfelstürmer, sondern waren zusammen mit ihnen unterwegs. Wie ihre Ehemänner, Väter und Brüder vertrauten sie sich kundigen einheimischen Führern an und damit war in dieser Zeit die Frage nach der Führung der Seilschaft noch müssig. Innerhalb von etwa 25 Jahren wurden die meisten wichtigen Gipfel in den Alpen erstbestiegen, neue Routen eröffnet und auch erste Winterbegehungen durchgeführt. Unter den erfolgreichen «Ersten» waren immer wieder Frauen. Die Leistungen der frühen Alpinisten beiderlei Geschlechts sind in Anbetracht der ungleich schlechteren Ausrüstung nicht mit heutigem Massstab zu messen. Für die Frauen kam als erschwerender Faktor noch die unzuverlässige Kleidung in Gestalt der Krinoline hinzu, und es brauchte Einfallsreichtum, eine schickliche und doch bergtaugliche Lösung zu finden. Die Aktivitäten der Bergsteigerinnen wurden von den Zeitgenossen unterschiedlich bewertet. Es gab bewundernde Stimmen für einzelne Erfolge, zum Beispiel Lucy Walker 1871 auf dem



In ihrem Bergkostüm:
Henriette d'Angeville (ca. 1838).

Matterhorn oder Claudia Brevoort im gleichen Jahr auf der Dent Blanche. Kritische Stimmen kamen vor allem aus den alpinen Clubs, die seit 1857 Vereinsordnung ins alpinistische Tun brachten. Gewiss waren nicht alle ihre Mitglieder frauenfeindlich, aber die Stellungnahmen, die Frauen für bergunselbständig oder gar berguntauglich erklärten, kamen aus diesen Vereinigungen, und zahlreiche der nationalen Verbände verwehrten Frauen den Zutritt. Der britische Alpine Club hatte als einziges weibliches Ehrenmitglied eine Hündin, die die meisten ihrer 55 hündischen Gipfelerfolge in Begleitung einer Frau feierte, die nicht Mitglied sein durfte; der SAC kannte bis 1908 Ehrenmitgliedschaft für Frauen, schloss sie aber ab 1918 wieder aus. Die Gründung entsprechender Frauenverbände war somit nur logische Konsequenz.

«Ebenbürtiger Genosse»

Aber auch im Vereinswesen gab es Unterschiede. Die deutsche Eleonore Noll-Hasenclever begann als 17-jährige mit dem Bergsteigen; dies erst unter der Obhut eines Bergführers, der später befand, er könne ihr nichts mehr beibringen. Als Mitglied des DÖAV und ÖAV war sie dann mit den besten Bergsteigern dieser Vereine als «Führerlose» unterwegs. Seilerste war sie nicht etwa nur in reinen Frauenseilschaften, sondern auch in gemischten. Auf den Touren mit ihrem

späteren Ehemann war sie diejenige, die führte, und im Verlauf ihrer Ehe war sie meist mit anderen, besseren Bergsteigern als ihrem Gatten unterwegs. Als Noll-Hasenclever 1925 in einer Lawine starb, wurde sie einhellig als «die beste Alpinistin», als «ebenbürtiger und gesuchter Genosse der besten Bergsteiger» verabschiedet. Besonders vermerkt wurde von den männlichen Clubkameraden, dass sie auch und vor allem liebende und pflichtbewusste Gattin und Mutter war. Die Betonung der wahrgenommenen weiblichen Pflichten wird heute als männlicher Platzverweis zurück in die angestammte Rolle kritisiert. Da die männlichen Kollegen ihre alpinistischen Qualitäten klar herausstrichen, ist es jedoch auch denkbar, dass sie die liebende Mutter betonten, um Noll-Hasenclever vom Vorwurf der Rabenmutter, die ihre kleine Tochter durch den gefährlichen Sport zur Halbwaisen mache, zu befreien.

Unter den Bergsteigerinnen der folgenden Jahrzehnte finden sich die verschiedensten Frauen – Alleinstehende, wie Henriette d'Angeville und verheiratete Mütter, wie Eleonore Noll-Hasenclever; Frauen, die mit dem Lebenspartner als Seilpartner unterwegs sind, und solche, die ihn daheim lassen; Berufstätige, die Bergsteigen als Hobby haben, und Frauen, die das Bergsteigen zu ihrem Beruf machen. Die Vielfalt setzt sich fort in der Wahrnehmung der weiblichen Position in der angeblichen Männerdomäne. Und die Bewertung reicht von der zufriedenen Feststellung, es habe immer kaum Konkurrenz zwischen Männern und Frauen gegeben bis zur Behauptung, die Frauen würden immer nur als Dilettantinnen dargestellt oder den wirklich guten Frauen werde ihre Weiblichkeit abgesprochen. Irgendwo dazwischen wird sich die Wahrheit befinden.

Elisabeth Simons, 1963, Oberärztin für Innere Medizin, lebt und arbeitet in Zürich, Dissertation zur Geschichte der Höhenmedizin (Kopfwehberge, AS-Verlag 2001), Hobby Bergsteigen.

d'Angeville, Henriette. My ascent of Mont Blanc. London 1991.



- AUF-Eine Frauenzeitschrift**
- 4 x feministische Analysen €19,00
- Die AUF-Frauen-Info**
- 6 x Frauen-News & Termine €11,50

KLEEBLATTGASSE 7 • A-1010 WIEN
auf@t0.or.at • www.t0.or.at/~auf
Tel&Fax 01/533 91 64

Olympe

Feministische Arbeitshefte zur Politik
 Erscheint zweimal jährlich



Heft 17: kreativ – skeptisch – innovativ Frauen formen Recht

Rechtsetzung und Rechtsauslegung einmal in den Händen von Frauen? Soweit ist es noch nicht. Kritische Beiträge zum Recht und der gängigen Rechtsinterpretation in diesem Heft zeigen, dass Frauen gewillt sind die Lebensrealität von Frauen auch im Recht zu verankern.

Zu beziehen bei:

Olympe, Gemeindestr. 62, CH-8032 Zürich
 Fax 01 252 86 30, Bestellungen@olympheft.ch
 Einzelheft Fr. 21.– (zzgl. Versand)
 Abonnement Fr. 40.– (pro 2 Hefte inkl. Versand)

die

LESBENZEITSCHRIFT

**Wir sind
 interkompetent,
 transprofessoral
 und umpolitisch.**

erscheint regelmässig viermal jährlich
 Einzelnummer 8.– / Abo 28.– plus Porto
 Redaktion die, Mattengasse 27, 8005 Zürich
 Telefon 01-272 52 80, Fax 01-272 81 61
 www.fembit.ch, e-mail: die@fembit.ch

alma mater

Vorlesungen und Veranstaltungen
 zu Women's und Gender Studies
 an der Universität Zürich

Aktuelle Berichte von Frauen
 aus dem Wissenschaftsbetrieb

Wichtige Adressen von
 Frauenorganisationen und
 Veranstalterinnen

Bezug: StudentInnenläden
 oder bei alma@zuv.unizh.ch

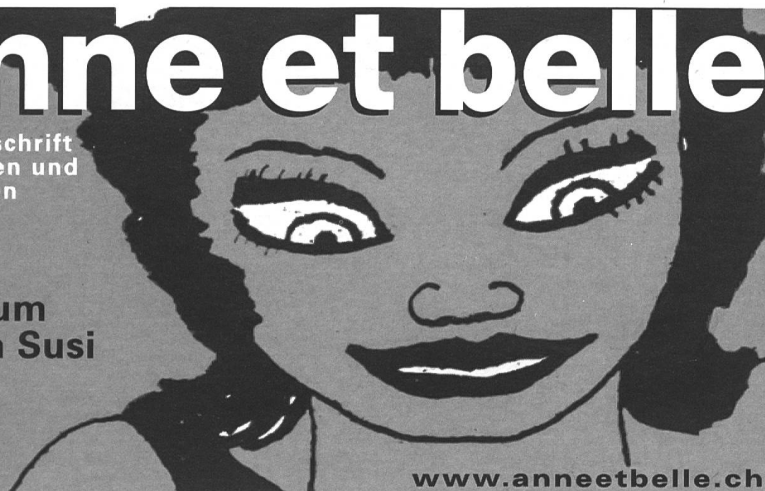
Preis:
 Fr. 5.– (Studierende)
 Fr. 7.– (andere)

Infos zu Gleichstellung,
 Gender Studies,
 Nachwuchsförderung und
 Kinderbetreuungsangebot:
 www.unizh.ch/frauenstelle

anne et belle

Die Zeitschrift
 für Frauen und
 Menschen

**Nr 3 zum
 Thema Susi
 ist da!**



www.anneetbelle.ch

«Entdecke die Quelle in Dir»

Schreibwerkstatt für Frauen, die
 ihre Gedanken, Ideen und Geschich-
 ten gerne zu Papier bringen und die
 ihre innere Schreibkraft entdecken und
 fördern möchten. Kleingruppe. 6 Do-
 abende ab 27. März 2003.

Informationen und Anmeldung:
FrauenSchreibStube, Ifangstr. 5
 8153 Rümlang, Tel. 01 880 70 50
 eMail: info@frauenschreibstube.ch